

DIE FITTEN JAHRE SIND VORBEI

Uns doch egal!



Eulenspiegel Verlag

Hoppla, da haben wir nicht aufgepasst und nicht gesehen, dass es bereits ein Buch mit dem Titel »Die fitten Jahre sind vorbei« gibt. Wir danken dem Czernin Verlag, dass wir den Titel trotzdem verwenden durften.

Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind
urheberrechtlich geschützt.
Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung
weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert,
vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

Eulenspiegel Verlag – eine Marke der
Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage

ISBN 978-3-359-03022-5

1. Auflage 2022

© Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH, Berlin
Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten.

Gestaltung: Verlag, Karoline Grunske

www.eulenspiegel.com

INHALT

ICH GLAUBE, ICH HABE JETZT DAS RICHTIGE ALTER ...

<i>Christine Anlauff</i> : »Der Tag, als Amy Winehouse starb	9
<i>Janine Wagner</i> : Klassentreffen	22
<i>Sissi Perlinger</i> : Das Erwachen im Museum für Kochkunst	25
<i>Hanns Dieter Hüsich</i> : Die jungen Alten	30

IM ALTER WIRD ES IMMER KNACKIGER ...

<i>Monika Bittl</i> : Mein Leiden, mein Schicksal, mein Elend	37
<i>Horst Evers</i> : Auf Lunge	46
<i>Janine Wagner</i> : Im Fitnessstudio	54
<i>Susi Groth</i> : Kampf dem Oberschenkel- Geschwabbel	56

LIEBE BEDEUTET NICHT, ZU STERBEN
WIE ROMEO UND JULIA ...

<i>Monika Bittl</i> : Sternzeichen Altfrau	69
<i>Tatjana Meissner</i> : Alt wie ein Baum	74

MAN KANN NICHTS DAGEGEN TUN,
DASS MAN ÄLTER WIRD ...

<i>Stephan Hähnel</i> : Die Deutschlehrerin	87
<i>Christine Anlauff</i> : Mutter am Vatertag	102
<i>Günter Herlt</i> : Hanni und Manni	106
<i>Dorothea Renckhoff</i> : Schon wieder keine Trüffeln gefunden	122

**ICH GLAUBE,
ICH HABE JETZT DAS
RICHTIGE ALTER ...**

*Ich muss nur noch
herausbekommen wofür!*



Janine Wagner
KLASSENTREFFEN

Alle zehn Jahre gehe ich zum Klassentreffen. Ich muss sagen: Das Schönste daran sind die zehn Jahre dazwischen. Aber na ja, das ist wie mit Eierlikör: eigentlich total schaurig, aber alle paar Jahre hat man mal Bock drauf.

Was machen die ganzen Lehrer hier? Ach so, das sind meine ehemaligen Mitschüler. Mir fällt auf: Alle hier sind megaerfolgreich. Und ich? Na ja, ich kann gut Spannbettlaken falten. Und noch nicht mal das stimmt!

Was die so quatschen: »Also ich pendle totaaal gern zwischen Düsseldorf und Barcelona.« Ich pendle am liebsten zwischen Bett und Kühlschrank.

»Mein Mann arbeitet als Consultant bei einer Bank, meine Tochter reitet erfolgreich auf Turnieren.« Okay, und meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad.

KLASSENTREFFEN

DAS sind Gespräche! Am liebsten würd ich alle einfach siezen. Ich unterhalte mich mit Frauen, denen ich früher beim Kotzen die Haare nach hinten gehalten habe, die jetzt einen modischen Kurzhaarschnitt tragen, Thermomixberaterinnen sind ... und mir NATÜRLICH einen andrehen wollen. Insgesamt kaufe ich vier. Nur um von den Gesprächen loszukommen. Andere, die zweifach geschieden sind, fragen mich, warum ich noch unverheiratet sei. Bestimmt gibt's hier einen Katzentisch für diejenigen, die weder verheiratet sind noch ein Carport haben.



KLASSENTREFFEN

Irgendwann finde ich doch noch ein paar coole Leute, natürlich die, die damals schon cool waren. Wir betrinken uns – alles so wie früher also. Nur dass wir heute eben erst nach vierzehn Uhr damit anfangen.

Die, die das Klassentreffen organisiert haben, springen auf einmal hektisch um einen Beamer herum. Es wird angekündigt, dass wir die nächsten anderthalb Stunden Fotos von früher angucken. Ich als Teenie in den Neunzigern? Lieber steche ich mir einen rostigen Nagel ins Auge!

In zehn Jahren wollen die Beamer-Menschen wieder ein Klassentreffen organisieren. Leider fällt der Geburtstag des unehelichen Neffen zweiten Grades meiner Arbeitskollegin auf das vorgeschlagene Wochenende ...

Susi Groth

KAMPF DEM OBERSCHENKEL- GESCHWABEL

Während die Physis die körperliche Passivität in jungen Jahren verzeiht, melden sich Rücken, Nacken & Co. mit fortschreitendem Alter umso lauter und brüllen um Hilfe. Das war auch bei mir nicht anders. Während ich bis Mitte dreißig keinerlei körperliche Probleme hatte, änderten meine beiden Schwangerschaften und die Geburten meiner Kinder alles. Plötzlich wusste ich, was Nacken-, Kreuz- und Lendenwirbelschmerzen sind. Ich ging zum Orthopäden, zum Physiotherapeuten, zum Osteopathen und erhoffte mir von allen ein Wunder. Alle drei trugen zwar mit ihren Behandlungen dazu bei, dass die Schmerzen mal kurz nachließen, aber keiner zauberte sie endgültig weg. Stattdessen bliesen alle in das gleiche Horn: »Frau Groth, Sie müssen Sport machen. Sonst sehe ich schwarz.« So etwas hört eine erklärte Couchpotato

KAMPF DEM OBERSCHENKEL-GESCHWABBEL

natürlich nicht so gern. Dennoch beschloss ich schweren Herzens, etwas zu ändern.

Seit einem Jahr besuche ich nun jeden Donnerstagabend einen Yogakurs, den eine Freundin ins Leben gerufen hat. Wir treffen uns bei ihr im Laden, hängen die Fensterscheiben ab, damit sich draußen keine Voyeur-Traube bildet und sich scheckig lacht, schieben alle Möbel zur Seite, zünden zwei, drei Duftkerzen an, die bei mir regelmäßig zu Niesattacken führen, aber ohne die es zu dunkel wäre, rollen unsere Matten aus und los geht's. Da pro Kurs mindestens fünf Teilnehmerinnen dabei sein müssen, weil wir sonst die Yogalehrerin nicht bezahlen können, kommt eine Abwesenheit im Grunde nicht in Frage. Erst recht keine spontan angekündigte. Dieser Druck tut mir gut, er hält den inneren Schweinehund im Zaum. Da liege ich dann also ächzend auf meiner Matte und bin Lichtjahre davon entfernt, mit der Nase an mein Knie zu stupsen, wie es die Lehrerin mit Leichtigkeit vormacht. Aber darum ginge es auch gar nicht, betont sie immer, und dass man auf seinen Körper hören solle, der würde einem die

KAMPF DEM OBERSCHENKEL-GESCHWABBEL



Limits schon zeigen. Meiner zeigt mir die besonders schnell. Die Lieblingsfloskel unserer großartigen Lehrerin lautet: »ganz genüsslich«. Jede Übung solle man »ganz genüsslich« machen. Das ist zwar ein nett gemeinter Ratschlag, aber nach

KAMPF DEM OBERSCHENKEL-GESCHWABBEL

dreißig Sekunden in der Utkatasana-Position (das ist die, bei der man aussieht, als würde man auf einem unsichtbaren Klo sitzen und plötzlich steht die Polizei vor einem und sagt: »Hände hoch!«) finde ich gar nichts mehr genüsslich, sondern nur noch megaanstrengend, weil ich das Brennen in meinen Oberschenkeln kaum noch aushalte.

Dennoch: Der Kurs tut mir gut. Körperlich und auch mental. Und nicht nur, weil wir Mädels uns danach noch bei Brennesseltee (der leckerer schmeckt, als sein Name vermuten lässt) und Low-Carb-Chips (die noch mieser schmecken, als ihr Name ohnehin schon suggeriert) festquatschen.

Nun ist dieser eineinviertelstndige Yogakurs einmal pro Woche sicher schön und gut und besser als nichts, aber ausreichend ist das natürlich nicht. Das wird mir auch immer mal wieder bewusst beziehungsweise bewusst gemacht. Irgendwann, es war ein heißer Tag und ich entsprechend leicht angezogen, lmmelte ich mit meinen Kindern auf dem Fußboden herum und las ihnen vor. Irgendwann fing mein Großer an, immer wieder an meine Oberschenkel zu tippen, bis er fragte: